

Deutsche haben Angst vor dem Rentenloch

Der DGB-Index Gute Arbeit hat Arbeitnehmer gefragt, wie sie die Rentenlage einschätzen. Erschreckend: 42 Prozent glauben, dass sie im Alter nicht von ihrer Rente werden leben können

MÜNCHEN Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an? Endlich eine Lebensphase ohne Zwänge genießen, Reisen, Zeit für die Enkel haben? Von wegen. Die überwältigende Mehrheit der Beschäftigten in Deutschland blickt mit Angst in eine mutmaßlich düstere Zukunft. Das ist das zentrale Ergebnis des neuen DGB-Index Gute Arbeit, einer bundesweiten Repräsentativumfrage im Auftrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem Sommer 2013.

Wie beurteilen die Beschäftigten die Rentenlage? Sehr pessimistisch: 42 Prozent der deutschen Erwerbstätigen gehen davon aus, dass sie von ihrer gesetzlichen Rente später nicht leben können. Weitere 40 Prozent rechnen damit, dass ihre Rente gerade

so ausreichen wird. Und nur jeder fünfte Befragte (18 Prozent) erwartet, dass er im Alter gut oder sehr gut mit seiner Rente auskommt.

Wie beurteilen die Branchen die Rentenlage? Besonders düster ist die Stimmung in Handel und Gastgewerbe (s. auch Grafik rechts): Mehr als die Hälfte der Beschäftigten (53 bzw. 52 Prozent) antwortet „es wird nicht ausreichen“.

Wie beurteilen die Beschäftigten die Rentenlage? Differenziert man nach Altersgruppen, sehen die älteren Arbeitnehmer (56plus) die Lage am positivsten: Sie glauben nur zu 22 Prozent, dass es nicht reichen

wird. Allerdings: Immerhin 48 Prozent glauben, dass es „gerade so“ ausreichen wird. Nur 27 Prozent glauben, dass sie von ihrer gesetzlichen Rente gut leben können. Extrem pessimistisch bewerten 26- bis 35-Jährige und 36- bis 45-Jährige die Rentenlage: 56 bzw. 47 Prozent glauben, dass ihre Rente nicht reichen wird.

Unterscheidet man dann noch nach Vollzeit und Teilzeit, befristet und unbefristet und Leiharbeit und nicht Leiharbeit, ist klar, wer sich besonders abgemeldet fühlt: Die Teilzeit-Arbeitnehmer glauben zu 55 (Frauen) bzw. 50 Prozent (Männer), dass sie von ihrer Rente später nicht leben können. Leiharbeiter und befristet Angestellte glauben zu 52 bzw. 47 Prozent nicht an einen finanziell gesicherten Lebensabend.

Der Bildungsgrad spielt ebenfalls eine Rolle. Men-

schon ohne Berufsabschluss sind besonders pessimistisch (51 Prozent), aber auch unter den Hochschulabsolventen sind 28 Prozent sicher, dass ihre Rente später nicht langt.

Was ist mit Betrieblicher Altersvorsorge? Das ist ein besonders interessantes Ergebnis der Studie: Die betriebliche Vorsorge, die neben der privaten ja Rentenlücken stopfen soll, wird ausgerechnet den Arbeitnehmern nicht oder kaum angeboten, die sie am meisten brauchen – nämlich den in Teilzeit Beschäftigten und den Leiharbeitern. Nur elf Prozent der Leiharbeiter erhalten Betriebsrenten oder Beihilfen zur Altersvorsorge oder zur Vermögensbildung. Von den Teilzeit-Arbeitnehmern können nur 28 Prozent der Frauen und 14 Prozent der Männer solche Angebote wahrnehmen.

Ohnehin scheint es in Sachen Betriebsrenten und Zuschüsse in Deutschland offenbar sehr schlecht auszusehen: Von sieben abgefragten Bran-

Werden Sie von Ihrer Rente leben können? Antwort nach Branchen

	Es wird nicht ausreichen	Es wird gerade ausreichen	Es wird gut ausreichen	Ich werde sehr gut davon leben können
Alle Beschäftigten	42 %	40 %	16 %	2 %
Chemie	40 %	41 %	19 %	0 %
Metallerzeugung und -bearbeitung	39 %	48 %	11 %	2 %
Maschinen- und Fahrzeugbau	44 %	37 %	17 %	2 %
Ver- und Entsorgung	38 %	41 %	20 %	1 %
Baugewerbe	39 %	47 %	13 %	1 %
Handel	53 %	30 %	16 %	1 %
Verkehr und Lagerei	50 %	37 %	11 %	2 %
Gastgewerbe	52 %	34 %	14 %	0 %
Information und Kommunikation	36 %	46 %	16 %	2 %
Finanzdienstleistungen und Versicherungen	50 %	38 %	11 %	1 %
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung, Verteilung	19 %	48 %	29 %	4 %
Erziehung und Unterricht	30 %	41 %	26 %	3 %
Sozialwesen	44 %	44 %	12 %	0 %
Gesundheitswesen	42 %	44 %	12 %	1 %

Die Frage lautete: „Wie schätzen Sie die gesetzliche Rente ein, die Sie später einmal aus Ihrer Erwerbstätigkeit erhalten werden?“ Quelle: Repräsentativumfrage zum DGB-Index „Gute Arbeit 2013“

chen gibt es für jeweils mehr als 70 Prozent der Arbeitnehmer keine oder nur geringfügige Angebote zur betrieblichen Altersvorsorge. Nur in einer einzigen Branche liegt der

Anteil der Arbeitnehmer ohne Betriebsrente bei weniger als 55 Prozent: in der Finanzdienstleistungs- und Versicherungswirtschaft – die solche Produkte verkauft.

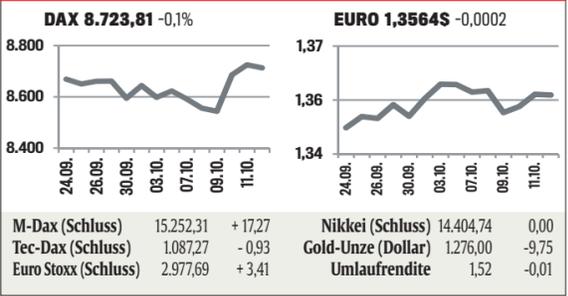
Ganz schlecht sieht es für Arbeitnehmer im Gastgewerbe aus: 91 Prozent bekommen keine oder nur geringfügige Angebote zur betrieblichen Altersvorsorge. A. Zoch

POLITIK UND GELD kompakt

Hoffnung im US-Haushaltsstreit
WASHINGTON Drei Tage vor Ablauf der wichtigen Frist für das US-Schuldenlimit scheint ein Kompromiss zwischen Republikanern und Demokraten in greifbare Nähe gerückt zu sein. Gespräche zwischen den Senatsfraktionschefs Mitch McConnell und Harry Reid weckten gestern Hoffnung auf eine rechtzeitige Einigung. Auch ein geplantes Treffen von vier Parteichefs und US-Präsident Barack Obama lässt Beobachter auf ein Ende Krise hoffen.

Kabel Deutschland jetzt Vodafone
LONDON Vodafone hat die Übernahme von Kabel Deutschland formal abgeschlossen. Der britische Mobilfunkriese hält am deutschen Kabelnetzbetreiber jetzt 76,57 Prozent, teilten beide Unternehmen mit.

DIE MÄRKTE AM MONTAG



DAX 30 IN EURO

Adidas	81,58	-0,44	Fresenius Se	91,18	-0,25
Allianz	120	+0,55	HeidelbergCement	58,07	-0,21
BASF	71,45	-0,24	Henkel	73,15	-0,74
Bayer	86,97	-0,27	Infineon Techno	7,36	-0,11
Beiersdorf	68,55	-0,07	K+S	18,96	-0,08
BMW	80,63	-0,11	Lanxess	47,93	-0,3
Commerzbank	9,2	-0,01	Linde	143	-0,6
Continental	133,4	-0,2	Lufthansa	14,02	-0,12
Daimler	58,2	-0,12	Merck	115,2	+0,3
Deutsche Bank	35,7	+0,24	Münch. Rück.	144,25	+0,3
Deutsche Börse	57,54	+0,04	RWE	27,12	+0,34
Deutsche Post	23,67	-0,18	SAP	53,82	-0,16
Deutsche Telekom	11,46	+0,16	Siemens	91,24	-0,16
Eon AG	13,9	+0,16	Thyssen Krupp	18,52	+0,14
Fresenius Med. Care	47,52	+0,08	VW Vz.	175,45	+0,25



TAUGT WAS
Loewe
Der insolvente TV-Hersteller hat nach Ansicht seines Generalbevollmächtigten Hagebusch gute Chancen: Die Verbindlichkeiten seien niedrig, es brauche nur noch einen Investor.

Unethische Firmen
Norwegens Staatsfonds zieht Geld aus 60 Firmen ab, die die Umwelt verschmutzen oder Kinderarbeit befördern. Auf der schwarzen Liste als Verschmutzer steht auch Ölkonzern Shell.



TAUGT NIX

Flaschensammeln gegen Altersarmut?



Eine ältere Frau sucht im Müll nach Pfandflaschen. Für manche Rentner ist das eine Möglichkeit, sich das Einkommen aufzubessern. Foto: dpa

Eine Münchner Wissenschaftlerin hat dieses urbane Phänomen untersucht

MÜNCHEN Die Münchner Kulturwissenschaftlerin Alexandra Rau hat sich in ihrer Magisterarbeit dem Thema Flaschensammeln gewidmet. Sie hat acht Flaschensammler interviewt und beim Sammeln begleitet. Ihre Ergebnisse hat sie in der vergangenen Woche bei der Münchner Tagung „Arbeit

und Lebensführung von Frauen im Alter“ in einem Vortrag präsentiert. Titel: „Prekärer Unruhestand. Flaschensammeln als aktive Strategie zur Bekämpfung von Altersarmut.“
AZ: Frau Rau, ist Flaschensammeln wirklich eine Strategie gegen Altersarmut?
ALEXANDRA RAU: Ja. Aber es ist nur eine mögliche. Und man kann diese Aussage nicht umdrehen: Nicht jeder, der Flaschen sammelt, ist alt und nicht jeder, der Flaschen sam-

und Lebensführung von Frauen im Alter“ in einem Vortrag präsentiert. Titel: „Prekärer Unruhestand. Flaschensammeln als aktive Strategie zur Bekämpfung von Altersarmut.“
AZ-INTERVIEW mit Alexandra Rau
Die Kulturwissenschaftlerin ist Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde und Europäische Ethnologie der LMU München.

und Lebensführung von Frauen im Alter“ in einem Vortrag präsentiert. Titel: „Prekärer Unruhestand. Flaschensammeln als aktive Strategie zur Bekämpfung von Altersarmut.“

und Lebensführung von Frauen im Alter“ in einem Vortrag präsentiert. Titel: „Prekärer Unruhestand. Flaschensammeln als aktive Strategie zur Bekämpfung von Altersarmut.“

zum Beispiel das Oktoberfest, Konzerte oder Public-Veiling-Veranstaltungen. Außerdem bietet das Flaschensammeln eine Alltagsstruktur. Gerade Personen, bei denen die Erwerbstätigkeit weggefallen ist, sei es durch Arbeitslosigkeit aber auch durch Rente, suchen nach einer sinnstiftenden Beschäftigung, die den Tag einteilt, und zwar ganz konkret. Da wird gesammelt von Montag bis Sonntag, und immer auf einer ganz speziellen Route. Das gibt Halt im Alltag. Ich nenne diese Tätigkeit „informelle Arbeit“.

Auch wenn es dafür kein offizielles Entgelt gibt, ist es dennoch eine Form der Arbeit. Und die Sammler sehen das auch so. Einige bezeichnen sich selbst sogar als Dienstleister: Sie entsorgen für andere Menschen die leeren Flaschen.

Welche Menschen sammeln denn Flaschen?
Das Feld ist sehr heterogen, und es sind nicht nur alte Leute. Es sind Männer und Frauen, Junge und Alte, auch verschiedene Berufsgruppen. Ich hatte zum Beispiel eine Künstlerin dabei, auch eine Studentin oder einen Selbstständigen, und eben auch Rentner.

Welchen Beruf hatten die Rentner in Ihrer Studie?
Die Rentner in meiner Untersuchung hatten zum Teil eine fragmentierte Berufsbiografie. Das hat dazu geführt, dass sie jetzt mit einer sehr kleinen Rente dastehen, von der sie nicht leben können. Deswegen sind sie gezwungen, sich aktiv anderweitig Strategien zu überlegen, mit denen sie sich ihre Existenz sichern können. Und das Sammeln von Pfandflaschen ist für manche Flaschensammler eine solche Strategie.

Interview: A. Zoch

Nobelpreis für drei Börsenpropheten

US-Ökonomen werden für ihre Analyse von Aktienkursen geehrt

STOCKHOLM Der Nobelpreis für Wirtschaft geht in diesem Jahr – mal wieder – an drei Forscher aus den USA: Lars Peter Hansen, Eugene Fama und Robert Shiller werden für ihre Arbeiten über die Funktions-

weise von Aktienmärkten ausgezeichnet, teilte die königlich-schwedische Akademie der Wissenschaften gestern in Stockholm mit. Die drei Ökonomen forschen an den Unis von Chicago und Yale.
Vor allem Robert Shiller ist nicht ganz unbekannt: In seinem Buch „Irrationaler Überhang“ warnte er vor der überbewerteten New Eco-

nomy, die dann tatsächlich auch abstürzte. Shiller erkannte auch früh die Spekulationsblase auf dem US-Immobilienmarkt, die den Crash von Lehman Brothers und die weltweite Finanzkrise auslöste. Die drei Forscher erhielten den mit 1,1 Millionen Euro dotierten Preis für ihre empirische Analyse von Aktienkursen.

Fast immer geht der Preis in die USA – in den letzten zehn Jahren ging er nur zweimal nach Großbritannien und einmal nach Norwegen. Der letzte deutsche Wirtschafts-Nobelpreisträger war 1994 der Bonner Spieltheoretiker Reinhard Selten.
Der Wirtschaftspreis als letzter in einer ganzen Reihe von Nobelpreisen ist nicht un-

umstritten: Preisstifter Alfred Nobel hatte einen Ökonomie-Preis nicht im Sinn und hat ihn auch nicht in seinem Testament gestiftet. Ins Leben gerufen wurde der Preis erst 1968 von der Schwedischen Reichsbank in Gedenken an den Dynamit-Erfinder. Deshalb heißt er offiziell auch „Preis der Reichsbank Schwedens zum Andenken an Alfred Nobel“.